



Haben eine klare Meinung zu Neuwahlen: Nils Weigand (FDP, von oben links im Uhrzeigersinn), Bettina Hoffmann (Grüne), Bernd Siebert (CDU), Heidemarie Scheuch-Paschkewitz (Die Linke), Edgar Franke (SPD) und Albrecht Glaser (AfD).
 Archivfotos: dpa

Rechtsruck befürchtet

Kommunalpolitiker äußern sich nach gescheiterten Koalitionsverhandlungen

AUS DEN REDAKTIONEN

SCHWALM-EDER. Die Verhandlungen über die Jamaika-Koalition sind gescheitert. FDP-Chef Christian Lindner erklärte die Gespräche am Sonntag für beendet. Neuwahlen stehen im Raum. Dazu sagte Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier am Montag: Man könne den Auftrag zur Regierungsbildung nicht einfach an den Wähler zurückgeben. Die SPD unter Chef Martin Schulz lehnt eine Große Koalition aber weiterhin ab. So bewerten unsere Kommunalpolitiker die Entwicklung.

NILS WEIGAND (FDP)

„Ich war natürlich auch überrascht“, sagt der 41-jährige Weigand. Den Vorwurf, die FDP habe von Anfang an nicht an eine Jamaika-Koalition geglaubt, möchte er so nicht stehen lassen: „Ich kann mir nicht vorstellen, dass die FDP so lange verhandelt hätte, wenn es von Anfang an das Kalkül gegeben hätte, keine Regierungsverantwortung zu übernehmen. Es wäre nach einer vierjährigen Pause sicher schwierig geworden. Es gebe

aber in der Partei genügend erfahrene Politiker. Gerade die Verhandlungsführer Christian Lindner und Wolfgang Kubicki seien lange im Geschäft. Er wünsche sich eine stabile Regierung und möglichst keine Neuwahlen.

BETTINA HOFFMANN (GRÜNE)

„Mich lässt der Verdacht nicht los, dass Lindner das Ganze länger vorbereitet hat“, sagt Dr. Bettina Hoffmann. Zumal die Ergebnisse zum Greifen nah gewesen seien. „Aber Lindner hat kein Programm, kein Personal, keine Struktur. Dieser unschöne Zug bringt das ganze Land in eine schwierige Situation.“ Hoffmann kritisiert vor allem Lindners „Ein-Mann-Show“ und ist überzeugt, dass man jetzt vor allem Ruhe bewahren müsse. Generell sei es zu früh, um all das zu bewerten.

BERND SIEBERT (CDU)

„Der Ausgang der Sondierungsgespräche hat mich überrascht. Ich habe gedacht, dass das Ganze auf einem Weg zu einem soliden Miteinander war“, sagt Bernd Siebert. Die Entscheidung der FDP wollte

Siebert nicht öffentlich bewerten. „Ich glaube allerdings nicht, dass wir nun vor Neuwahlen stehen, es sind noch lange nicht alle Möglichkeiten ausgelotet.“ Eine Große Koalition hält Siebert für notwendig, „aber mit Schulz nicht für möglich“. Das Verhalten der SPD hält Siebert für unverantwortlich. „Das wird dazu führen, dass die SPD bundesweit nur noch 15 Prozent erreichen wird.“

HEIDEMARIE SCHEUCH-PASCHKEWITZ (DIE LINKE)

Als gute Inszenierung der FDP empfindet Heidemarie Scheuch-Paschkewitz das Platzen der Sondierungsverhandlungen. Die Vorsitzende des Landesverbands der Linken spricht sich für eine Minderheitsregierung aus. Neuwahlen seien das letzte Mittel und würden dem Rechtsruck Auftrieb geben. Scheuch-Paschkewitz spricht sich für eine Minderheitsregierung aus. „Wenn die CDU es ernst meint, würde sie auf alle demokratischen Parteien zugehen.“ Es könnte inhaltlich gearbeitet werden und Mehrheiten für Positionen gesucht werden.

DR. EDGAR FRANKE (SPD)

„Die Kanzlerin hatte den Ball im Feld, und hat das Tor nicht machen können“, sagt der SPD-Bundestagsabgeordnete Dr. Edgar Franke. Es könne nicht angehen, dass die SPD nun die Kartoffeln aus dem Feuer holen müsse. Deshalb stehe man vor einer sehr schwierigen Situation, die man in Ruhe bewerten müsse.

Franke: „Die Große Koalition ist abgewählt worden, trotz aller Erfolge, die die SPD erzielt hat. Deshalb war es konsequent, in die Opposition zu gehen.“

Eine Neuaufgabe der Großen Koalition sei auch an der Basis unbeliebt. Sie habe der SPD das historisch schlechteste Ergebnis beschert. Franke sieht aber auch eine besondere Verantwortung für die SPD. Neuwahlen würden möglicherweise die Rechtspopulisten stärken.

ALBRECHT GLASER (AFD)

Albrecht Glaser (AfD), der für den Wahlkreis 170 in den Bundestag gewählt worden ist, war am Montag nicht für eine Stellungnahme zu erreichen.